

dem Schatze ihrer Erfahrung. Wenn nun Schw. Auguste Hensolt, nach mehr als zweijährigem Aufenthalt in der Heimat, 10 Jahre später zum zweiten Male nach Indien reist und dort in einen Kreis von 13 Schwestern eintritt, mit denen sie ihre Erfahrungen in einer sechs Sitzungen umfassenden Konferenz austauschen kann, so verstehen wir, daß ihr der segensreiche Fortschritt, der im Laufe von 10 Jahren gemacht werden konnte, lebendig vor die Seele trat. Über die Verhandlungen dieser

1. Schwestern-Konferenz,

die sich auf die verschiedenen Zweige der Frauenarbeit, namentlich die Mädchenkostschulen, die Gemeindepflege und den Unterricht in den Senanas bezogen, hat Schw. Auguste im Missionsblatte 1906, S. 181—83 berichtet. Wir geben hier in etwas verkürzter Gestalt den Vortrag wieder, mit dem Schwester Lina Streng die Besprechung über

Das Ziel der Senana-Arbeit

eröffnete:

Wenn ich nach der Arbeit eines kurzen Jahres in der Senana den Mut habe, vom Ziele dieser Arbeit zu reden, so fürchte ich nicht, mißverstanden zu werden. Sie sind ohne Zweifel alle davon überzeugt, daß ich nicht das Ziel der Senana-Arbeit zum Thema dieser Aussprache gemacht habe, um es Ihnen vorzuführen, sondern vielmehr, um mir selbst Klarheit zu verschaffen. Wenn Zielbewußtsein stets ein Hauptzug ist im Bilde eines tüchtigen und geschickten Arbeiters, so bedarf es dieses Zielbewußtseins in der Senana-Arbeit am meisten — geschieht doch kaum eine andere Arbeit unter so ungünstigen Bedingungen, in so ungünstigem Rahmen! Es bedarf des festen Glaubens an Gottes goldene Treue gegen die Menschenseelen, wenn wir hoffen wollen, daß die Arbeit, die an der einzelnen Heidenseele wöchentlich einmal, höchstens zweimal von der Bibelfrau und monatlich einmal von der Senana-Lehrerin getan wird, überhaupt zu einem Ziele kommen kann. Diese eine Stunde in der Woche, im Monat, ist eingerahmt von Tagen und Nächten, die unserer Arbeit stracks entgegen zu arbeiten scheinen! ich sage scheinen, weil wir wissen, daß der Herr Sich Seiner Herde Selbst annimmt und sie sucht und nicht an unsere arme Arbeit gebunden ist.